

Kinder, die für Schlüter typisch sind. Auf dem Kopfende bemühen sich zwei an den Körper des Aufbaues gelehnte, bekrönte Genien um das Reliefmedaillon des Königs. Ihre Gestalten sind noch mehr im Sinne Rubens' gedacht, großartiger, schwungvoller, körperlicher. Mächtige Massen wechseln mit feinerem ornamentalen Detail, so daß die eigentlichen Ruhepunkte im Aufbau die menschlichen Gestalten sind. Großartig ist die Behandlung der Waffen, Fahnen, Rüstungen am Fußende: Hier kann man sehen, welcher Unterschied zwischen acht schlüterischen Werken und der sauberen, zierlicheren Art des Holzschnitzers ist, der die mit der Königskrone versehenen Thüren am Zeughaus und in Charlottenburg fertigte; denn hier ist eine über alle Pedanterie erhabene Sicherheit im Modelliren das Entscheidende, während dort eine alle Unebenheiten und Unsymmetrien vorsichtig meidende Genauigkeit vorwaltet.

Vortrefflich sind die beiden Reliefsbildnisse. Namentlich das der Königin giebt die Würde der hohen Frau wie ihre Schönheit am besten wieder: Die vollen Züge sind kräftig durchgebildet, das Fleisch ist weich und lebendig, der Ausdruck sicher und wahrhaft fürstlich. Auch Friedrich's Relief verkündet in trefflicher Weise die flüssige Modellirweise, die an den Männlich'schen Reliefs entgegentrat.



Von König sind noch mehrere bildnerische Darstellungen erhalten. Die beiden Marmorstatuen im Park zu Charlottenburg und im Treppenhaus der Akademie der Künste können als Merksteine der Formbehandlung hier eines niederländischen Künstlers, dort eines deutsch-barocken gelten. Der letzteren Auffassung verwandt ist eine Marmorbüste, die jetzt in der alten Kapelle des Schlosses ihren Platz gefunden hat. Näher steht Schlüter jene in der kleinen Gallerie, wenn auch diese mir für unseren Meister als zu glatt, das Haar zu manirirt erscheint. Vielleicht ist sie von Gabrielle de Grupello, dem Bildhauer des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, der vor 1706 König Friedrich I. modellirte.¹⁴⁷⁾

Wie hoch eine Schlüter'sche, nach dem Leben geschaffene Büste zu schätzen ist, das lehrt uns ein etwa 1,20 Meter hohes Meister-

werk, welches sich in Homburg vor der Höhe als dekorativer Schmuck eines Schloßthores, als sogenanntes „Schwarzes Männchen“ ver-



Fig. 54. Büste des Landgrafen Friedrich von Hessen-Homburg.

wendet findet: Es ist die Büste des Prinzen, späteren Landgrafen Friedrich von Hessen-Homburg, jenes Helden, welchem Kleist als Prinzen von Homburg ein dichterisches Denkmal setzte (Fig. 54).¹⁴⁸⁾